Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 53 (1959)
Heft: 4-5

Artikel: Emil Fuchs : zu seinem 85. Geburtstag
Autor: Kramer, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140352

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Emil Fuchs

Zu seinem 85. Geburtstag

Professor Emil Fuchs in Leipzig, unser allverehrter Freund, wird am 13. Mai 85 Jahre alt. Man würde es kaum glauben, wenn man ihn in seiner sprudelnden Lebendigkeit vor sich sieht, und erst recht nicht, wenn man an die Bücher denkt, die immer noch, fast ohne Unterbruch, aus seiner nimmermüden Feder fließen. In den letzten Jahren allein hat er uns eine in mehreren Auflagen verbreitete Studie über «Marxismus und Christentum» geschenkt, dann den ersten Teil eines Werkes «Christliche und marxistische Ethik», den ersten Teil seiner Lebensgeschichte und schließlich ebenfalls den ersten Band einer Dogmatik («Christlicher Glaube») – und dabei ist all dies nur ein Stück seiner Gesamtarbeit, die noch lange nicht fertig ist, wenn es einfach auf ihn ankommt! Emil Fuchs ist so in seiner wunderbaren Schaffenskraft ein eigentliches Phänomen – dieser schmächtige, leiblich eher kleine Mann, der doch eine Riese des Geistes ist und «alle anderen um eines Hauptes Länge überragt», wie es von Saul heißt.

Ich habe von Emil Fuchs zuerst durch Vermittlung von Friedrich Naumanns «Hilfe» gehört, die ich seinerzeit als junger Student ein paar Jahre lang las, bis mir der immer gröber werdende deutsche Nationalismus und Imperialismus des einstigen Propheten eines sozialen Christentums vollends unerträglich wurde. Fuchs ist diesen Weg Naumanns nicht mitgegangen. Sein Weg führte ihn immer tiefer in die sozialistische Bewegung hinein, in die radikale Arbeiterschaft, in den Gegensatz zu allem, was Kapitalismus, Nationalismus, Militarismus heißt. Er blieb Christus treu und nahm in seiner Nachfolge Verkennung, Anfeindung, Verfolgung in einem Maß auf sich, wie das nur wahrhaft gläubige Menschen vermögen, erfuhr aber auch die getroste Freudigkeit und den alle Vernunft überragenden Frieden, die immer der Lohn des standhaften, guten Kampfes für die Sache Gottes und Christi sind.

*

Emil Fuchs kommt vom deutschen liberalen Protestantismus und zugleich von einem Christentum ausgesprochen lutherischer Prägung her. Wie er seinen Weg von hier in eine vielfältig neue Welt des Glaubens und Schaffens fand, beschreibt er in seiner (auch in den «Neuen Wegen» besprochenen) Lebensgeschichte auf ungemein reizvolle Weise. Die äußeren Stationen seiner Reise möge man in dieser Erzählung miterleben, deren zweiter Band demnächst erscheinen soll. Hier sei nur vermerkt, daß Emil Fuchs nach dem Zweiten Weltkrieg, den er unter viel Leid und Opfern durchlebte, zuerst einen längeren Aufenthalt in den Vereinigten Staaten nahm und dann in Westdeutschland neu zu wirken versuchte, 1949 aber, enttäuscht von der Wiederaufrichtung der alten Mächte und Ordnungen, in die Deutsche

Demokratische Republik übersiedelte. In Leipzig übernahm er eine Professur für systematische Theologie und baute – eine originelle Schöpfung – das religions-soziologische Institut auf, an dem er, obwohl nun pensioniert, noch weiterhin einige Seminare abhält, neben seiner regen schriftstellerischen und publizistischen Tätigkeit. Treu umsorgt von seinen Freunden Hager führt er ein bescheidenes, zurückgezogenes Leben draußen an der vorstädtischen Rochlitzstraße, wo ich ihn – außer anderen Begegnungen, die wir hatten, auch auf dem Flumserberg – wiederholt besuchen durfte.

*

Gleichsam die Summe seines Forschens und Lebens zieht Emil Fuchs in seiner Glaubenslehre, deren erster Band, wie schon bemerkt, seit einiger Zeit vorliegt («Christlicher Glaube», I. Teil: Die Botschaft des Evangeliums in der Kritik der menschlichen Erfahrung und des menschlichen Denkens. Verlag Max Niemeyer, Halle an der Saale). Die Eigenart dieses Werkes kennzeichnet schon der Untertitel: (Der Christliche Glaube) «In seiner Auseinandersetzung mit den Mächten, Fragen, Nöten der Gegenwart und in seiner Wahrheit erfaßt und dargestellt.» Was das heißt, erläutert der Verfasser selbst in einem Brief an einen deutschen Theologen: «Wie meine ethischen Schriften es schon versuchten, versucht mein ‚Christlicher Glaube' jede Frage in die konkrete Lage des Christen und der Gesellschaft zu stellen, aus der sie erwachsen ist, und in dieser Lage die Lösung aufzuzeigen, die ganz gewiß nie gefunden werden könnte, wenn nicht auch jenes abstrakt-theologische Denken vorangegangen wäre (von dem er an anderer Stelle des Briefes redet) . . . Ob es mir gelungen ist – in aller Einfachheit – die Wahrheiten und Wirklichkeiten zu zeigen und die Glaubensbegründungen aufzuweisen, die dieser Zeit standhalten, kann ich nicht wissen. Ich versuchte darzustellen, was mir Halt und Kraft in diesen und gegenüber diesen Nöten wurde.» Und er fügt bei: «Ich stehe dabei wohl in der Nachfolge der beiden Blumhardts und vor allem von Leonhard Ragaz, die – wie ich meine – in unserem kirchlichen und theologischen Leben zu sehr vergessen sind.»

Damit ist bereits einigermaßen der Standort umrissen, den Emil Fuchs in seinem Suchen nach der Wahrheit gewonnen hat. Ich bin nicht zuständig, über die Theologie Fuchsens (im wissenschaftlichen Sinn verstanden) zu urteilen; das mögen die «Fachleute» tun. Aber ich darf wohl bekennen, daß mir immer wieder die Verbindung von tiefem Ernst und fröhlicher Gläubigkeit, die seine Frömmigkeit kennzeichnet, stärksten Eindruck gemacht hat. «Glaube» ist ihm ja nichts anderes als «jene Haltung, in der der Mensch von der Wirklichkeit Gottes getroffen ist und ihr sich in Vertrauen und Liebe hingibt». Das bewahrt ihn vor jeder Überheblichkeit und Selbstgerechtigkeit. «Es kann auch Christen, christlichen Gemeinden und Kirchen geschehen, daß die vom Menschen gemachten religiösen Formen wei-

tergegeben werden ohne den ‚Glauben', das heißt in einem Glauben, der an die Überlieferung glaubt, der die Gemeinde oder Kirche an Stelle Gottes und der Wahrheit setzt. Es kann geschehen, daß Kirchen nicht mehr getragen werden von denen, die in einem Zusammentreffen mit dem Auferstandenen erwacht und von ihm bewegt sind, sondern von der Überlieferung und Gewohnheit. Dann kann eine nichtchristliche Religion unter Umständen das Leben Gottes mehr besitzen als eine sogenannte christliche. Dann kann ein Mahatma Gandhi mehr von der Kraft des Auferstandenen in sich tragen als Bischöfe der christlichen Kirche.»

Das gilt schon für den mehr oder weniger privaten Lebensbereich der Menschen; es gilt aber namentlich auch für das Leben in den großen Gemeinschaften, die wir Gesellschaft, Wirtschaft, Nation, Staat, Völkerbeziehungen heißen. Daß hier die christlichen Kirchen weithin auf tragische, schuldhafte Art versagt haben, ist der große Schmerz Fuchsens, der auch in seiner Glaubenslehre immer wieder durchbricht und ihre ganz besondere Zeitgemäßheit ausmacht. Trotz dem Aufkommen eines brutalen, gottlosen Kapitalismus und trotzdem sich die soziale Frage mit all ihrer Wucht und Dringlichkeit vor das Gewissen der Menschen stellte, waren die Kirchen ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Die Christenheit verharrte in ihrer konservativen Haltung. «Sie hatte die Botschaft und den Ruf, der sie zur Erkenntnis der Sünde wecken sollte, und er weckte sie nur für jene private Sphäre, von der aus ihre volle Kraft nicht da ist . . . In Zeiten, in denen ein Dienstmädchen, das seine Herrschaft bestohlen hatte, zur Deportation verurteilt wurde (in England), hatte auch die Kirche keine Spur von gewissenerweckender Kraft gegen das Stehlen des Arbeitsertrages der arbeitenden Menschen duch den Kapitalisten. Es ist ganz deutlich, daß man zum Teil sehr scharfen Kampf gegen private Sünden führte, auch soweit sie öffentliche Zersetzungserscheinungen waren. Sie wurden aber immer vom privaten Sündenbewußtsein her angegriffen (Pietismus, Methodismus, Heilsarmee). Dem Gesamtgewissen gegenüber war man befangen. Man war von ihm mitbeherrscht, eben weil man ein national beziehungsweise staatlich eingeengtes Evangelium hatte.» Das wurde dann besonders deutlich in den Fragen der Kolonialpolitik und des Krieges, der Klassenkämpfe, der staatlichen Macht, ihrer Verfälschung und Begrenzung. «So kam Karl Max und schaute die Gesellschaft mit den Augen der Unterdrückten an, erkannte von hier aus ihre tiefe Sünde und rief die Unterdrückten zur Freiheitsbewegung, zeigte ihnen den Weg und gab ihnen mit seiner Erkenntnis der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung die Mittel der Befreiung.» Und hinter Marx kam Lenin und kam Stalin und begannen eine neue Gesellschaft ohne und gegen die Christenheit aufzubauen, die in erster Linie berufen gewesen wäre, ein Reich der Gerechtigkeit, der Brüderlichkeit und des Friedens zu erschaffen.

*

In dieser Lage können die Christen nichts anderes tun als gegen die ganze Unrechtsordnung, in der sich unser heutiges Leben abspielt, entschlossen Partei zu ergreifen. Fuchs sagt das in all seinen Reden und Schriften mit letzter Deutlichkeit. «Indem man Sünde Sünde, Macht Macht, Lüge Lüge nennt und dies eben nicht nur im persönlichen Bereich, sondern auch im Krieg und Nationalismus den Egoismus und die Sünde sieht, würde man eine innere Erschütterung und Besinnung schaffen können, die die Nebel vertreibt, mit denen heute Völker und Staatsmänner ihre Politik umhüllen. Solange aber die Kirche dieser Politik und allen ihren Mitteln bis zum Krieg nicht in ganzer Entschlossenheit entgegensteht, solange sie sogar die Sünde entschuldigt und rechtfertigt, solange arbeitet sie daran, ihre eigene Botschaft für sich und die Menschheit kraftlos, unglaubwürdig zu machen. Wie sollen die Menschen glauben, daß Jesus Christus Herr und König der Menschheit ist, wenn man zugleich als möglich erscheinen läßt, daß Gewalt, Krieg, List und Lüge Segen schaffen könnten?» So fragt Fuchs in seinem Büchlein über christliche und marxistische Ethik. Von einem Erwachen der Christenheit aber, die ihren Platz im Kampf gegen die alte, widerchristliche und widermenschliche Gemeinschaftsordnung endlich erkennt und einnimmt, erwartet er eine neue Haltung auch der nichtchristlichen, der marxistisch-kommunistischen Erneuerungsbewegung. «Da würde sich die schwere Kluft, die heute die christliche und marxistische Welt trennt, in dem gemeinsamen Ringen um Überwindung schließen. Dann würde es nicht mehr nötig sein, mit Gewalt und Mißtrauen einer widerwilligen Welt die dringendsten Besserungen zugunsten der Leidenden abzunötigen. Und damit würde schwerstes Leid des Kampfes, der heute die Menschheit durchtobt und bedroht, unnötig.»

*

An diesem Punkt – im Verhältnis der Christen zu Marxisten und Kommunisten – stellen sich freilich Probleme, die einer besonderen Erörterung bedürfen. Bei ihrer Lösung können wir unserem Freund Fuchs nicht immer folgen, vielleicht darum, weil wir den Dingen äußerlich ferner stehen als er, der mitten im Leben und Kampf eines kommunistisch regierten Staates drinsteht und es mit einer Kirche zu tun hat, die als Ganzes noch weit davon entfernt ist, ihre Aufgabe so zu sehen, wie er sie sieht. Das ändert aber nichts daran, daß wir uns mit Emil Fuchs tief verbunden wissen als dem kraftvollsten und bedeutendsten Vertreter des «sozialen Christentums», den wir heute im deutschen Sprachgebiet kennen. Möge ihm die Klarheit seines Geistes und die Mächtigkeit seiner Verkündigung noch recht lange erhalten bleiben, und möge er wissen, daß ihm auch die schweizerischen Religiössozialen tief dankbar sind für alles, was er uns in einem langen, gesegneten Leben erkämpft und geschenkt hat! *Hugo Kramer*